

Sabine De Knop

Eine konstruktionsbasierte Beschreibung von Mehrwortverbindungen mit Lokalisierungsverben im Deutschen

1 Einleitung

Deutsche Lokalisierungsverben (LKV) wie *stellen*, *setzen* oder *legen*¹ treten in Mehrwortverbindungen² oder Verbalphrasen wie Kollokationen (vgl. u. a. Hausmann 1985, Wotjak 1994) und so genannten Funktionsverbgefügen [FVG] (siehe u. a. Eisenberg 2006; Harm 2016; Heine 2006; Kamber 2008; von Polenz 1963; Van Pottelberge 2001) privilegiert auf. In den folgenden Beispielen aus dem Kernkorpus des Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache (DWDS) und aus dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) werden unterschiedliche LKV in den Mehrwortverbindungen benutzt.

- (1) Maclean erklärte seinerseits, er werde sich mit seinen Verwandten *in Verbindung setzen*. (DWDS, Archiv der Gegenwart, 2001 [1956])
- (2) In Deutschland werden zum Beispiel die individuellen Rechte *in den Vordergrund gestellt*. (DeReKo, Die Zeit, 21.06.1996, Nr. 26)
- (3) Die Pläne wurden *zu den Akten gelegt*. (DeReKo, Die Zeit, 15.04.1999, Nr. 16)

Auf den ersten Blick ist nicht klar zu erkennen, warum verschiedene LKV in (1)-(3) vorkommen und wodurch ihre Wahl motiviert ist. Die Kognitive Linguistik sieht eine enge Verbindung zwischen Sprachzeichen und den Konzepten, auf die sie verweisen (siehe u. a. Delbecque 2002 oder Dirven 2004). Daher ist

¹ Es gibt weitere LKVs im Deutschen, wie etwa *hängen*, *stecken*, *versetzen*. Sie werden aber seltener in Mehrwortverbindungen benutzt und daher in diesem Beitrag nicht berücksichtigt.

² Zum Terminus „Mehrwortverbindungen“ und zur Abgrenzung der verschiedenen Wortklassen, die der Terminus bezeichnet, siehe Hermann (2020). Mehrwortverbindungen umfassen kompositionelle Phrasen, Kollokationen, so genannte Funktionsverbgefüge und sogar Idiome. Auf die einzelnen Kategorien geht der Beitrag in Abschnitt 3 näher ein.

Anmerkung: Ich bedanke mich bei den Herausgebern des Sammelbands sowie bei den zwei anonymen Gutachtern für ihre konstruktiven Kommentare zu einer ersten Fassung dieses Beitrags.

anzunehmen, dass die Wahl eines spezifischen Verbs in den Verbalphrasen kein Zufall ist, sondern dass dessen Gebrauch in der Konzeptualisierung dieses Verbs zu finden ist. Eine nähere konzeptuelle und semantische Untersuchung der LKV bietet eine erste Möglichkeit, den Gebrauch dieser Verben zu erfassen und zu beschreiben. Aufgrund ihrer parallelen diachronen Entwicklung sind LKV eng mit den nicht-kausativen Positionsverben (PSV) *stehen*, *sitzen* und *liegen* verbunden (siehe dazu etwa Berthele 2012). Aber auch synchron betrachtet drücken LKV und PSV eine verwandte Semantik aus und können in ähnlichen Strukturen vorkommen, wie aus folgenden Beispieldpaaren ersichtlich ist:

- (4a) Jake Skowran hatte grade noch Arbeit, jetzt *sitzt* er *auf der Straße* und vertrödelt seine Zeit mit Sportwetten, was nur Schulden einbringt. (DWDS, Berliner Zeitung, 29.12.2005)
- (4b) Man kann nicht erst Zugeständnisse verlangen und dann die Mitarbeiter doch *auf die Straße setzen*. (DWDS, Berliner Zeitung, 23.12.2005)
- (5a) Heute um 18 Uhr darf er bei der Premiere seines Buches *im Mittelpunkt stehen*. (DWDS, Berliner Zeitung, 10.12.2005)
- (5b) Bei dem Verfahren wird die suchende Person besonders *in den Mittelpunkt gestellt*. (DWDS, Berliner Zeitung, 19.02.2005)
- (6a) Während die Hochhausplanungen in der City West weiter *auf Eis liegen*, wird in diesem Jahr die Umgestaltung des Breitscheidplatzes abgeschlossen. (DWDS, Berliner Zeitung, 22.04.2005)
- (6b) Seit der letzten Wahl wurde die Verfassung *auf Eis gelegt*, der Jahrmarkt der Partikularen schlägt alles, was man sich vorstellen kann. (DWDS, Berliner Zeitung, 27.08.2005)

In früheren Studien (siehe etwa Berthele 2004, 2012; De Knop 2014, 2016; De Knop & Perrez 2014; Fagan 1991) ist die Semantik der PSV, und in geringerem Maße der LKV, schon ausführlicher behandelt worden. Allerdings ist ihre semantische Funktion in Mehrwortverbindungen wie Kollokationen und FVG eher außer Acht gelassen worden. Der vorliegende Beitrag nimmt sich daher vor, den Gebrauch von LKV in Kollokationen und FVG etwas näher zu untersuchen und die Motivation für das Selegieren der drei geläufigsten LKV *stellen*, *setzen* und *legen* in solchen Mehrwortverbindungen zu definieren. Bezugnehmend auf die Konstruktionsgrammatik und einige Aspekte aus der Phraseologie befasst sich

der Beitrag weiter mit der Form und der Bedeutung der untersuchten Mehrwortverbindungen und zielt auf eine genauere Abgrenzung zwischen Kollokationen und FVG ab.

Seit Kambers (2006, 2008) korpusbasierter Untersuchung zu den FVG ist allgemein anerkannt, dass Mehrwortverbindungen mit LKV unterschiedlichen formalen Strukturen entsprechen können, z. B. mit oder ohne Präposition (*in den Vordergrund stellen/eine Frage stellen*), mit einem Substantiv, das deverbal ist oder nicht (*in Bewegung setzen/in die Welt setzen*), mit einem Bewegungs-/Zustandsverb oder mit einem anderen Verb (*in Verbindung setzen/in Verbindung bringen*), usw. Nach Kamber (2008: 22) besteht ein FVG in seinem prototypischen Gebrauch aus der Verbindung einer durch eine Präposition eingeleiteten nominalen Konstituente mit einem so genannten Funktionsverb, das semantisch schwach ist und hauptsächlich eine grammatische Funktion erfüllt (vgl. u. a. De Knop & Hermann 2020; Heine 2006; Helbig 2006; Hermann 2020; von Polenz 1963). Kollokationen können dieselbe Struktur aufweisen. Wie wir in Abschnitt 3.1 sehen werden, ist es eine Frage der Gradation, ob eine Mehrwortverbindung ein FVG oder eine Kollokation ist. Die in diesem Beitrag untersuchten Belege instanzieren alle diese prototypische Struktur und entsprechen als Form-Bedeutungspaares so genannten Konstruktionen, wie sie in der Konstruktionsgrammatik definiert worden sind. Für die Beschreibung der oben erwähnten Beispiele kann eine abstrakte Konstruktion der Art [Präpositionalphrase_[Präposition (+ Determinant) + Nomen]+ LKV] postuliert werden.

Ausgehend von einer Beispielsammlung aus den Korpora des Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache (DWDS) und des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (DeReKo) werden in diesem Artikel die lexikalischen Bedingungen sowie die Semantik der Mehrwortverbindungen mit LKV untersucht. Der Beitrag ist wie folgt strukturiert: In folgendem Abschnitt 2 werden die Gebrauchsmöglichkeiten der drei geläufigsten LKV *stellen*, *setzen* und *legen* mit Beispielen beschrieben. Ziel dieses Abschnitts ist es, die unterschiedliche Semantik der drei LKV zu bestimmen, um weiter zu sehen, ob diese Verben eine ähnliche Bedeutung in Kollokationen oder FVG zum Ausdruck bringen. Abschnitt 3 diskutiert einige terminologische Fragen, wie etwa den Unterschied zwischen Kollokationen und Funktionsverbgefügen (siehe Abschnitt 3.1). Da die Struktur der Mehrwortverbindungen mit LKV auch partiell schematisch (vgl. Rostila 2011: 264) und fest ist, weisen sie auch Ähnlichkeiten mit Phraseologismen auf, was uns dazu veranlasst, sie eher als Phrasem-Konstruktionen (Dobrovolskij 2011: 114) zu definieren (siehe Abschnitt 3.2). Dies setzt aber voraus, dass diese Mehrwortverbindungen auch Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik sind. Abschnitt 3.3 beschreibt verschiedene Konstruktionsschemata aufgrund der Gesamtsemantik und der Semantik der einzelnen Konstituenten der Mehrwortverbindungen

(vgl. Zeschel 2008). Dies erlaubt uns auch festzuhalten, warum ein spezifisches LKV in einer Kollokation oder einem FVG auftritt. Schließlich fasst Abschnitt 4 alle Ergebnisse zusammen und bespricht noch einige Eigenschaften des Konstruktionsgrammatik-Ansatzes.

2 Semantische Beschreibung der LKV *stellen*, *setzen* und *legen*

Die Semantik der Positionsverben *stehen*, *sitzen* und *liegen* ist in verschiedenen Studien detailliert behandelt worden (vgl. etwa De Knop 2014, 2016; De Knop & Perrez 2014) und Serra-Borneto (1995, 1996). So können PSV eine konkrete Position oder eine Lokalisierung zum Ausdruck bringen, wie in den Beispielen (7) und (8) illustriert wird.

- (7) Peter *stand* hinter seiner Schwester, die ihn nicht gesehen hatte.³ [konkrete Position]
- (8) Der Gefangene *saß* lange Zeit in Alcatraz, bis das Gefängnis geschlossen wurde. [Lokalisierung]

PSV können auch in einem metaphorischen Sinne gebraucht werden, wie etwa in (9) und (10):

- (9) Dichter Nebel *liegt* über der Stadt [metaphorische Lokalisierung]
- (10) Er *sitzt* in der Falle [metaphorische Lokalisierung].

In Beispiel (9) wird der Nebel wie ein horizontales Tuch konzeptualisiert, das sich über die Stadt ausbreiten lässt. Beispiel (10) dagegen konzeptualisiert die Falle wie einen Container, in dem die Person sich befindet. Für eine ausführliche Besprechung der Gebrauchsmöglichkeiten der PSV kann auf De Knop (2014, 2016) und De Knop & Perrez (2014) verwiesen werden. Wie schon oben erwähnt, sind die LKV mit den PSV eng verbunden, da sie eine ähnliche Semantik teilen.

³ Wenn nach den Belegen kein Quellennachweis steht, handelt es sich um von der Autorin gesammelte Beispiele aus dem mündlichen Diskurs. Diese persönliche Belegsammlung ist von deutschen Sprechern auf ihre Richtigkeit überprüft worden.

Folglich können die verschiedenen Gebrauchsmöglichkeiten der LKV parallel zu den PSV beschrieben werden, allerdings mit einer Einschränkung: LKV drücken selten eine konkrete Position aus. Dies wundert nicht, da LKV als kausative Verben keine statische Position, sondern eine dynamische Bewegung zum Ausdruck bringen. Wie dies im Einzelnen realisiert wird, wollen wir in den folgenden Abschnitten darstellen.

2.1 Das Lokalisierungsverb *stellen*

Während das PSV *stehen* konkret für den Ausdruck einer bestimmten Position benutzt wird, wie etwa in

- (11) Warum ist der Korb nass? Die Flasche *stand* doch darin!

wird das LKV *stellen* oft zur Bezeichnung einer Lokalisierung von Objekten oder Personen benutzt. Dies ist in folgenden Beispielen zu beobachten.

- (12) Schließlich *stellt* sie sich mit ihrem Wagen an das Ende der langen Schlange vor Kasse sieben. (DWDS, Dükers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 42)
- (13) Plötzlich erscheint er ihr wieder sehr fremd, ein Kunde bei Karstadt, der gerade Zwiebeln und ein Glas Marmelade auf das Fließband *stellt*. (DWDS, Dükers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 43)

Genauso wie beim PSV *stehen* ist bei der Konzeptualisierung von *stellen* die Basis des Objekts oder der Person ausschlaggebend für die Wahl dieses Verbs. In einigen Fällen jedoch ist die vertikale Dimension dominant, vor allem wenn das Objekt keine wirkliche Basis aufweist, wie etwa in (14).

- (14) Hast du daran gedacht, die Blumen in die Vase zu *stellen* oder liegen sie noch auf dem Tisch?

Die kanonische Position, die mit *stellen* zum Ausdruck gebracht wird, ist auch in bildhaften oder abstrakten Lesarten dieses Verbs relevant für dessen Gebrauch:

- (15) Andere Technologiekonzerne wie Google, Facebook und Microsoft *stellten* sich hinter Apple. (DWDS, Die Zeit, 29.03.2016)

In Beispiel (15) herrscht eine semantische Inkompatibilität zwischen dem LKV und seinem Subjekt, die durch eine metaphorische Übertragung erklärt werden kann. Die Konzerne werden personifiziert und die Idee einer ‚Platzierung‘ von einigen Konzernen hinter andere wird auch noch mit der räumlichen Präposition *hinter* unterstützt. In anderen Belegen kann die semantische Unvereinbarkeit die Beziehung zwischen dem LKV *stellen* und anderen Ergänzungen betreffen:

- (16) Der Fund von drei Leichen in einem Schwimmbad in Bergheim bei Köln *stellt* die Polizei vor ein Rätsel. (DWDS, Die Zeit, 29.03.2016)
- (17) Nun wolle sich die FDP ihrer Verantwortung *stellen*. (DWDS, Die Zeit, 29.03.2016)

Wie mit den Beispielen (16) und (17) deutlich wird, kann das Verb *stellen* entweder transitiv mit einem direkten Objekt (etwa *die Polizei* in (16)) oder reflexiv (siehe Beispiel (17)) benutzt werden. Bevor wir in Abschnitt 3 sehen, wie *stellen* in FVG benutzt wird, wollen wir die semantischen Gebrauchsmöglichkeiten der beiden anderen LKV etwas näher beschreiben.

2.2 Das Lokalisierungsverb *legen*

Während *stellen* eine vertikale Orientierung auf einer Basis konzeptualisiert, fokussiert das LKV *legen* eher auf die horizontale Dimension.

- (18) Ich gehe in mein Zimmer, schmeiße meine neueste Easy-CD an und *lege* mich aufs Bett. (DWDS, Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 18)
- (19) Wenn du krank bist, ist es besser, wenn du dich *hinlegst*.

In diesen Beispielen wird *legen* als reflexives Verb benutzt. Es kann aber auch als transitives Verb mit einem direkten Objekt auftreten:

- (20) Anne-Catherine *legte* ihm ihre Hand auf die Schulter. (DWDS, Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 172)
- (21) Andy *legte* eine Decke über die den quälenden Schlaf der Betrunkenen Schlafende. (DWDS, Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 168)

Legen wird auch oft als Gegenpol zu *stellen* benutzt, um die unordentliche oder chaotische Platzierung von Objekten, die nicht auf ihrer Basis sind, zu bezeichnen, wie etwa in (22):

- (22) Die Schuhe der gesamten Familie *lagen* in der Ecke.

Dies bedeutet, dass die Schuhe durcheinander sind und nicht auf deren Sohlen.

Legen wird weiter – genau wie *liegen* – für geotopographische Lokalisierungen benutzt, wie etwa in (23).

- (23) Ein Sturm *legte* sich über die Stadt, er verwüstete viele Dächer.

Genauso wie mit *stellen* wird *legen* in Verbindung mit der Konzeptualisierung abstrakter Entitäten zusammengebracht, die aber als ‚liegend‘ oder horizontal aufgefasst werden, wie in

- (24) Der Streit *legte* sich nach kurzer Zeit.

- (25) Den Fokus sollte man auf die Integration *legen*.

In diesem Fall wird *legen* metaphorisch benutzt.

2.3 Das Lokalisierungsverb *setzen*

Auch das Verb *setzen* wird für den Ausdruck einer Lokalisierung im wörtlichen und im metaphorischen Sinne benutzt. Folgendes Beispiel (26) konzeptualisiert die Lokalisierung in der kanonischen Position:

- (26) Karl-Walter zur Linden blätterte in dem Buch, *setzte* sich in den Lesesessel, [...] (DWDS, Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 111)

Dies gilt auch ganz besonders für die Lokalisierung von kleinen Tieren wie Vögeln und Insekten – die nicht unbedingt ‚sitzen‘, aber als sitzend gesehen werden, etwa (27) und (28).

- (27) Der frei umherfliegende Vogel *setzte* sich mit Vorliebe seinem Herrn auf die Schulter. (DWDS, Bredel, Willi, Die Väter, Berlin: Aufbau-Verl. 1946, S. 217)

- (28) Eine Fliege *setzte* sich auf meine Glatze, ich wollte sie wegjagen [...] (DWDS, Die Zeit, 12.11.1993)

Für die ‚Lokalisierung‘ eines geschriebenen Textes oder von Wörtern (zum Beispiel an eine Tafel oder auf eine Tagesordnung) wird auch *setzen* gebraucht – im Gegensatz zum PSV *stehen* –, wie aus folgendem Beispielpaar zu erkennen ist:

- (29) Auch das Thema Geld *steht* auf der Tagesordnung. (DWDS, Die Zeit, 21.12.2011) [PSV *stehen*]

- (30) [...] man kann nach der Anrede auch ein Komma *setzen* und schreibt dann den Text mit kleinem Buchstaben weiter. (DWDS, Oheim, Gertrud, Einmaleins des guten Tons, Gütersloh: Bertelsmann 1955, S. 401) [LKV *setzen*]

Aber *setzen* konzeptualisiert auch ‚Containment‘, vor allem im Zusammenhang mit Gefängnissen, die als ‚Container‘ für Gefangene dienen:

- (31) Der Vater wurde ins Gefängnis *gesetzt*, der Junge eingefangen und in ein KZ gebracht. (DWDS, Klemperer, Victor, [Tagebuch] 1942, S. 225)

Die Container-Konzeptualisierung kann auch metaphorische Beispiele betreffen, etwa in

- (32) Großes Vertrauen *setzten* die Befragten dagegen in die deutschen Schwimmasse. (DWDS, Die Zeit, 17.07.2011)

Weiter kann das Verb *setzen* für den Ausdruck von Kontakt benutzt werden, etwa in

- (33) Er *setzte* die Brille schief auf die Nase.

- (34) Kuno sprang auf und *setzte* mir ein Messer an die Kehle. (DWDS, Die Zeit, 15.03.1974)

In (33) besteht der Kontakt zwischen der Brille und der Nase, in (34) zwischen dem Messer und der Kehle. Wie zu beobachten ist, wird das LKV *setzen* gerne mit Ausdrücken von Körperteilen benutzt, die als Basis für den Kontakt konzeptualisiert werden. Nachdem die Gebrauchsmöglichkeiten der drei Haupt-LKV beschrieben worden sind, wollen wir uns dem Gebrauch dieser Verben in Kollokationen und FVG widmen.

3 Lokalisierungsverben in Kollokationen und Funktionsverbgefügen

In Abschnitt 1 haben wir den Untersuchungsgegenstand dieser Studie auf Mehrwortverbindungen eingeschränkt, die die prototypische Struktur [Präpositionalphrase_[Präposition (+Determinant) + Nomen] + LKV] instanzieren, wie etwa *(etwas) in den Vordergrund stellen*, *(jmd) in Kenntnis setzen*, *(etwas) an den Tag legen*. Dabei sind zwei Aspekte relevant:

(1) Das Selegieren eines spezifischen LKV kann häufig mit den zugrundeliegenden Konzeptualisierungen (siehe 2.1–2.3) erklärt werden, aber der Gebrauch unterschiedlicher LKV in ähnlichen Mehrwortverbindungen ist nicht immer deutlich zu erkennen, wie mit den obigen Beispielen (1)–(3) oder mit folgenden Beispielen zu sehen ist.

- (35) Der Bundeskanzler verspricht, daß er sich sofort mit Präsident Mitterrand in Verbindung *setzen* werde (DWDS, Nr. 257: 55. Deutsch-französische Konsultationen vom 26. April 1990, S. 3101)
- (36) Stone habe im Wahlkampf seine persönlichen Interessen in den Vordergrund *gestellt*. (DWDS, Die Zeit, 09.08.2015)

Beide LKV kommen in der gleichen syntaktischen Struktur mit einer Präpositionalphrase vor, die mit derselben Präposition *in* eingeführt wird. Mit *setzen* wird in Beispiel (35) eine inchoative Bedeutung, die den Anfang des Prozesses bezeichnet, vermittelt. Dagegen konzeptualisiert Beispiel (36) die Interessen wie ein Objekt, das man vor sich platzieren kann, um es sichtbar und vordergründig zu machen. Abschnitt 3.3 befasst sich näher mit der Unterscheidung im Gebrauch der LKV in Mehrwortverbindungen.

(2) Da die Konstituenten der Mehrwortverbindungen eine Einheit bilden, soll deren Bedeutung als Ganzes ermittelt werden. In den nächsten Abschnitten wird mit Hilfe der Untersuchungen von Rostila (2011) und Zeschel (2008) auf diesen Punkt näher eingegangen. Aber bevor wir uns mit diesen Fragen im Detail befassen, möchten wir kurz auf den Unterschied zwischen Kollokationen und FVG eingehen.

3.1 Kollokationen vs. Funktionsverbgefüge

Wie oben schon erwähnt, umfasst der Terminus „Mehrwortverbindung“ eine Reihe von mehr oder weniger festen Phrasen, die als Kollokation, FVG oder sogar

Idiom realisiert werden können und oft als Einheiten der Phraseologie betrachtet werden. In der Phraseologieforschung besteht Einigkeit darüber, dass eine genaue Abgrenzung dieser drei Klassen schwierig ist und dass es keine eindeutigen Kriterien zu deren Unterscheidung gibt (vgl. u. a. etwa Burger 2007; Donalies 2009; Fleischer 1997; Hermann 2020). So können Kriterien wie die „Festigkeit“ der die Mehrwortverbindung bildenden Konstituenten (Burger 2007, 2010) oder der „usuelle“ Charakter der Einheit (Steyer 2000) bei der Unterscheidung zwischen freien Wortverbindungen und Kollokationen oder FVG eine Rolle spielen. Hermann (2020: 53) weist etwa darauf hin, dass Kollokationen im Gegensatz zu FVG „einen niedrigen Festigkeitsgrad auf[weisen]“ (siehe u. a. Helbig 2006: 166). Sie illustriert dies mit dem Kollokationsbeispiel *ins Internet stellen*. Nach Burger (2010: 16) ist das Kriterium der Festigkeit psycholinguistischer Natur, d. h. dass Phraseologismen mental als Einheit gespeichert werden. Dies betrifft ganz besonders Idiome, die durch „Idiomatizität“ gekennzeichnet sind:

Wenn überhaupt eine Diskrepanz zwischen der phraseologischen Bedeutung und der wörtlichen Bedeutung des ganzen Ausdrucks besteht, dann ist der Ausdruck idiomatisch im semantischen Sinn. Je stärker die Diskrepanz zwischen diesen beiden Bedeutungsebenen ist, umso stärker idiomatisch ist der Phraseologismus. (Burger (2010: 30)

Weiter definiert Burger (2010: 52) Kollokationen als feste Wortverbindungen, „die nicht oder nur schwach idiomatisch sind“. Als Beispiele erwähnt er *die Zähne putzen* oder *in der Sonne sitzen* (2010: 53). Substantiv-Verb-Kollokationen sieht Burger als besondere Klasse an, von denen die FVG eine Untergruppe bilden (2010: 54). Aber in der Forschung zu den Mehrwortverbindungen sind sich Wissenschaftler nicht darüber einig, (1) ob FVG tatsächlich eine Untergruppe der Kollokationen oder eine Klasse für sich bilden (vgl. Heine 2006; Helbig 2006; Steyer 2000; Wotjak 1994; Wotjak & Heine 2005) und (2) welche Mehrwortverbindungen zur Klasse der FVG gehören. In die Definition gehört auf jeden Fall immer die Verbindung eines semantisch armen Verbs mit einem Substantiv. Schon bei der Kennzeichnung des Substantivs herrscht Uneinigkeit darüber, ob es unbedingt ein Abstraktum sein muss oder ob auch Konkreta dazugehören können. So stellt sich die Frage, ob die Mehrwortverbindungen (*ein Gericht*) *in die Welt setzen* oder (*Pläne*) *auf Eis legen* zu den FVG zählen, oder ob sie eher Kollokationsstatus zugeschrieben werden sollen. Wie wir oben in der Einführung schon besprochen haben, schlägt Kamber (2006, 2008) eine Lösung vor, die sich aus der Definition von vier Hauptkriterien ergibt, die mehr oder weniger realisiert werden sollen: (1) das Vorhandensein eines semantisch armen Verbs, (2) die Präsenz eines Verbalabstrakts, (3) die Präsenz eines Bewegungs- bzw. Zustandsverbs (*nehmen, geben, bringen, kommen, setzen, stellen, usw.*) und (4) das Auftreten einer Präpositionalphrase in der Fügung (Kamber 2006: 112–114; 2008: 20–28). Die Beispiele,

die im Fokus dieses Beitrags stehen, realisieren die Kriterien (3) und (4). Kambers Beschreibung ermöglicht eine bessere Klassifizierung der Beispiele (siehe Helbig 2006 für weitere Kriterien zur Unterscheidung von FVG und Kollokationen), da er von einem Kontinuum mit mehr oder weniger prototypischen FVG ausgeht. Dies entspricht auch Burgers (2010: 30) Ansatz, bei dem es mehr eine Frage der semantischen Gradation ist, ob eine Mehrwortverbindung als Idiom oder Kollokation aufzufassen ist. Diese Idee der semantischen Gradation lässt sich auf alle unterschiedlichen Realisierungen der Mehrwortverbindungen übertragen. Angesichts der Abgrenzungsschwierigkeiten aufgrund der gängigen Kriterien wie Festigkeit, Usualität und Idiomatisit t wird in diesem Aufsatz dafür plädiert, von der schon oben erwähnten prototypischen formalen Struktur der Mehrwortverbindungen mit LKV, [Pr positionalphrase_[Präposition (+Determinant) + Nomen] + LKV], auszugehen, die sowohl als Kollokation als auch als FVG realisiert werden kann. D. h. Kollokationen und FVG sind zwei mögliche Realisierungen einer selben prototypischen Struktur auf einem Kontinuum zwischen freien Wortverbindungen und idiomatisierten Einheiten, wie in Abbildung 1 dargestellt wird.



Abbildung 1: das Kontinuum zwischen Syntax und Phraseologie.

Eine scharfe Grenze zwischen Kollokationen und FVG scheint uns für die Beschreibung der oben erwähnten Struktur nicht nötig. Vielmehr geht es darum, auf der semantischen Ebene die einzelnen Konstituenten zu definieren und die lexikalischen Beschränkungen für diese Konstituenten aufzulisten (vgl. Rostila 2011). Dies wird in Abschnitt 3.3 ausführlich behandelt. Davor soll die Definition der untersuchten Mehrwortverbindungen im Rahmen der Konstruktionsgrammatik etwas näher diskutiert werden.

3.2 Konstruktionen vs. Phrasem-Konstruktionen

Die Konstruktionsgrammatik bietet einen interessanten Beschreibungsrahmen für Kollokationen und FVG, da sie die semantische und syntaktische Analyse nicht voneinander getrennt behandelt und das Lexikon und die Syntax als ein Kontinuum sieht (vgl. Stathi 2011: 150; Croft & Cruse 2004: 255–256). In diesem Rahmen sind Kollokationen und FVG mit der Form [Pr positionalphrase_[Präposition (+Determinant) + Nomen] + LKV] Konstruktionen (vgl. Goldberg 1995, 2006, 2019), d. h.

Form-Bedeutungspaare, die eine gewisse Frequenz aufweisen und in der deutschen Sprache verfestigt sind. Goldberg (2006: 5) definiert Konstruktionen wie folgt: „Patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency“. Im Rahmen der Konstruktionsgrammatik untersuchen Zeschel (2008: 265) und Rostila (2011: 267) eine kleinere Gruppe an Mehrwortverbindungen⁴, bei der die Nominalphrase als [Präposition + Verbalabstraktum] realisiert wird, wie etwa in (37) und (38).

- (37) Endlich kam der Stein ins Rollen (Zeschel 2008: 264)

- (38) Er brachte das Eisen zum Schmelzen (Rostila 2011: 270).

Die abstrakte Konstruktion definiert Zeschel wie folgt:

$[(NP_{\text{ag}}) NP_{\text{thema}} [\text{in } [N_{\text{bewegung.art+weise}}]] V]$ (Zeschel 2008: 265)

Semantisch betrachtet drückt diese Konstruktion das Bewirken einer Bewegung durch ein Agens. Diese Bewegung betrifft ein Thema.

Bei genauerer Betrachtung kann eine formale und semantische Ähnlichkeit mit der so genannten *caused-motion*-Konstruktion (siehe Goldberg 1995, 2006) festgestellt werden. Denn semantisch gesehen drücken Kollokationen und FVG mit LKV oft eine Bewegung bzw. eine Art und Weise (vgl. Zeschel 2008: 265) oder „eine lokale bzw. direktionale Grundbedeutung“ (Eisenberg 2013: 305) aus. Diese Bedeutung ist mit der Semantik der *caused-motion*-Konstruktion verbunden. Das Beispiel einer *caused-motion*-Konstruktion *Die Mutter legt das Kind ins Bett* lässt sich in Anlehnung an Goldberg (1995, 2006) wie in Abbildung 2 darstellen:

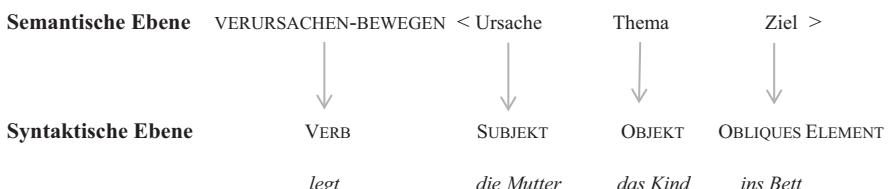


Abbildung 2: Die *caused-motion*-Konstruktion nach Goldberg (1995).

So kann ein Beispiel einer Mehrwortverbindung wie (39),

⁴ In seiner Studie spricht Zeschel (2008: 263) von „Idiomverbänden“, da diese Konstruktionen „regelhafte Tendenzen mit ausgeprägten idiomatischen Beschränkungen verbinden“.

(39) etwas in den Vordergrund stellen

etwa als Teilrealisierung der *caused-motion*-Konstruktion angesehen werden, wie im folgenden Beispiel illustriert wird:

(39') Wir müssen die Menschenrechte in den Vordergrund stellen, weshalb ich die Präsidentin des Europäischen Parlaments hiermit auffordern möchte, [...] (europarl.europa.eu)

Die *caused-motion*-Konstruktion drückt einen Prozess oder eine Aktion aus, der/die von einem so genannten „Verursacher“ (Wir in Beispiel (39')) angestoßen wird. Der Prozess oder die Aktion betrifft ein Thema (*die Menschenrechte*) und ist auf ein Ziel hin gerichtet (*in den Vordergrund*). Das LKV *stellen* drückt die kausative Bedeutung aus, mit dem gesamten FVG wird aber mehr als Kausalität vermittelt. Auf dieses Thema gehen wir im folgenden Abschnitt differenzierter ein.

Da die einzelnen Konstituenten einer Kollokation oder eines FVG mit einem LKV oft eine mehr oder weniger feste Einheit bilden, können diese Mehrwortverbindungen auch als eigenständige phraseologische Konstruktionen aufgefasst werden. Fleischer (1997: 131) hat den Terminus „Phraseoschablone“ für solche phraseologischen Mehrwortverbindungen geprägt. Diese Strukturen entsprechen teil-abstrakten Mustern, die dadurch gekennzeichnet sind, dass „ihre lexikalische Füllung variabel ist, [sie] aber eine Art syntaktische Idiomatizität aufweisen“ (Fleischer 1997: 131). Fleischer betont dabei die „festgeprägte Modellbedeutung“ (1997: 131), veranschaulicht etwa in solchen Strukturen wie

X ist X	sicher ist sicher, Urlaub ist Urlaub
X hin, X her	Bruder hin, Bruder her
Es ist zum Infinitiv	Es ist zum Lachen/Davonlaufen!

(Fleischer 1997: 131–132)

Eine Verbindung zwischen Fleischers (1997) Überlegungen zu den Phraseoschablonen und der Konstruktionsgrammatik wird von Dobrovolskij (2011: 114) mit seinem Terminus „Phrasem-Konstruktionen“ für solche Mehrwortverbindungen hergestellt. Phrasem-Konstruktionen sind zuerst mal Konstruktionen, haben aber einen stark ausgeprägten phraseologischen Status.

Phrasemkonstruktionen können als Konstruktionen definiert werden, die als Ganzes eine lexikalische Bedeutung haben, wobei bestimmte Positionen in ihrer syntaktischen Struktur lexikalisch besetzt sind, während andere Slots darstellen, die gefüllt werden müssen. (Dobrovolskij 2011: 114)

In der Konstruktion [Präpositionalphrase_[Präposition (+Determinant) + Nomen] + LKV] sollen etwa die lexikalischen Slots der Präposition, des Substantivs und des LKV gefüllt werden. Fest besetzt sind dagegen die Struktur der Präpositionalphrase als Gruppe und das Auftreten eines LKV (und nicht irgendeines anderen Verbs). Es wird folglich darum gehen, die möglichen lexikalischen Slots zu bestimmen. Damit befasst sich der Beitrag in folgendem Abschnitt.

3.3 Semantik der Phrasem-Konstruktionen

Sowohl Rostila (2011) als auch Zeschel (2008) befassen sich in ihren Untersuchungen mit der Semantik der Mehrwortverbindungen. Zeschel (2008: 265) fokussiert auf Mehrwortverbindungen, die folgende abstrakte Konstruktion instantiiieren: $[(NP_{agt}) NP_{thema} [in [N_{bewegung.art+weise}]] V]$ (Zeschel 2008: 265–267; siehe Abschnitt 3.2 oben). Bezugnehmend auf die aspektuellen Konzepte der Kausativität, der Intransitivität, der Inchoativität und des Stativen unterscheidet Zeschel (2008: 268) vier Konstruktionsschemata für die FVG:

- a) intransitiv/inchoativ: *in Schwung kommen*
- b) intransitiv/stativ: *in Bewegung bleiben*
- c) kausativ/inchoativ: *etwas ins Rollen bringen*
- d) kausativ/stativ: *etwas in Schwung halten*

Die in diesem Beitrag untersuchten FVG mit den LKV *stellen*, *setzen*, oder *legen* veranschaulichen das Schema ‚kausativ/inchoativ‘. Da das Funktionsverb ein kausatives LKV ist, ist das Konzept des Stativen in unseren Beispielen nicht vertreten. Auch sind die beschriebenen Belege immer kausativ, da sie ein Thema zum Ausdruck bringen. Einige weitere Konzepte wie etwa Telizität oder Lokalisierung sind auch nötig, um die Semantik aller Mehrwortverbindungen mit LKV zu beschreiben. Hier unten wollen wir uns die Semantik dieser Verbindungen mit den drei Haupt-LKV näher ansehen.

3.3.1 Kollokationen und FVG mit *setzen*

Die größte Gruppe der Kollokationen und FVG mit dem Verb *setzen* bilden Belege, die eine kausative und inchoative Bedeutung zum Ausdruck bringen, etwa

(40) etwas in Kraft/Betrieb setzen

(41) etwas in Brand setzen

- (42) jmd in Verlegenheit setzen
- (43) jmd unter Druck setzen
- (44) etwas außer Aktion/Betrieb/Gefecht/Kraft setzen.

Mit diesen Belegen wird eine Zustandsveränderung ausgedrückt, etwa vom Statischen in die Dynamik (Beispiele (40)–(43)), oder von einem dynamischen Zustand in einen statischen (siehe Beispiele unter (44)). Das betroffene Thema kann ein Objekt (wie in den Beispielen (40), (41), (44)) oder eine Person sein ((42), (43)). Das Substantiv in der Präpositionalphrase ist meistens aus einem Bewegungsverb abgeleitet (Zeschel 2008: 268), wobei die Ableitung auch oft lexikalisiert ist (Rostila 2011: 274), etwa *Brand*, *Betrieb*, *Gefecht*, etc. Die Präposition ist eine räumliche Wechselpräposition, die sich für den Ausdruck einer kausativen Bewegung besonders gut eignet.

Eine andere Gruppe von Mehrwortverbindungen mit dem LKV *setzen* drückt Kausativität gepaart mit Finalität/Telizität aus, d. h. mit dem Fokus auf einem Ziel, wie etwa in

- (45) ein Gerücht in die Welt setzen⁵
- (46) etwas auf die Tagesordnung setzen
- (47) jmd auf die Mailing List setzen
- (48) jmd vor die Tür setzen.

Das das Ziel ausdrückende Substantiv ist keine deverbale Ableitung mehr. Auffallend ist auch der Gebrauch eines definiten Determinanten, der fossilisiert ist (vgl. Rostila 2011: 279).

Bei diesen Beispielen ist fraglich, ob es sich noch um FVG im engen Sinne handelt (wir erinnern an Kambers Typologie (2008), die wir oben besprochen haben), da das Substantiv keine Ableitung ist und ein definiter Artikel auch noch in der Mehrwortverbindung vorkommt. Weiter kann die Semantik der Mehrwortverbindung einfach durch den metaphorischen Ausdruck einer Lokalisierung erklärt werden (siehe die semantischen Gebrauchsmöglichkeiten des

⁵ Wie ein Gutachter anmerkte, ist bei diesem Beispiel die Grenze zum Idiom fließend, genauso wie bei Beispiel (48).

LKV *setzen*, unabhängig von den Kollokationen oder FVG, in 2.3), wobei die verschiedenen für das LKV *setzen* typischen semantischen Lesarten von Containment oder Kontakt erkennbar sind. So wird in Beispiel (45) die Welt als Container aufgefasst, in die etwas ‚gesetzt‘ werden kann. Diese Lesart wird auch durch die Semantik der Präposition *in* unterstützt. Nach Hermann (2019: 109) wird in einem Beispiel wie (48) die gleiche Container-Bedeutung ausgedrückt, da jemand aus dem ‚Haus-Container‘ (metonymisch mit *vor die Tür* verbunden) gebracht wird. Das Ziel kann auch metaphorisch als Fläche konzeptualisiert werden, in solchen Fällen wird ein Kontakt zwischen dem Thema und dem Zielausdruck fokussiert. Diese Lesart wird in den Beispielen (46) und (47) veranschaulicht. In (46) werden Wörter oder Schriftstücke auf die Tagesordnung als Fläche ‚gesetzt‘. Diese Semantik wird von der Präposition *auf* in diesem Kontext unterstützt. Beispiel (47) konzeptualisiert wie Beispiel (46) den Kontakt zwischen Wörtern und einer Mailing List, allerdings wird in diesem Falle eine Person als Metonymie für deren Namen erwähnt.

3.3.2 Kollokationen und FVG mit dem LKV *stellen*

Auch das LKV *stellen* kommt in FVG vor, um Kausativität und Inchoativität zum Ausdruck zu bringen, wie etwa in,

- (49) etwas zur Verhandlung/Verfügung stellen.
- (50) etwas zur Debatte/Diskussion/Aussprache/Erörterung stellen.

Das Substantiv in der Präpositionalphrase ist meistens deverbal, d. h. das Ergebnis einer Ableitung, wie etwa *Verhandlung*, *Verfügung*, *Erörterung*, *Diskussion*. In Beispiel (50) wird mit dem Substantiv eine bestimmte Ausdrucksform (*Debatte*, *Diskussion*, *Aussprache*, oder *Erörterung*) konzeptualisiert, die auch als Ziel konzeptualisiert wird. Die Präposition *zu* unterstützt diese Semantik, da sie eine Finalität ausdrückt. In diesen Mehrwortverbindungen kommt auch ein fossilisierter definiter Artikel vor.

Eine andere Klasse von Mehrwortverbindungen mit *stellen* thematisiert Kontrolle in verschiedenen Formen, etwa in den Belegen

- (51) jmd/etw. unter Strafe/Arrest/Anklage/Kontrolle/Aufsicht stellen.

Es überrascht nicht, dass die Präposition *unter* in dieser Lesart auftritt, da mit Kontrolle eine Hierarchie vorausgesetzt wird, in der zwei Parteien involviert sind.

Eine Partei übt die Kontrolle aus und die andere ist unterwürfig. Die Präposition *unter* unterstützt diese Konzeptualisierung der Unterwürfigkeit. In diesen Mehrwortverbindungen wird kein Artikel benutzt. Die Wahl des LKV *stellen* ist bedingt durch die semantische Lesart ‚auf einer Basis‘, auch wenn diese Bedeutung in den besprochenen Beispielen nur schwach ausgeprägt ist.

Genauso wie mit dem LKV *setzen* kann *stellen* auch benutzt werden, um Kausalität und Telizität mit der Spezifizierung einer Lokalität (als Antwort auf eine *wohin*-Frage) zum Ausdruck zu bringen. Diese Lokalität ist metaphorischer oder metonymischer Natur, wie etwa in folgenden Beispielen zu sehen ist.

- (52) jmd vor eine Verantwortung stellen
- (53) jmd vor vollendete Tatsachen stellen
- (54) jmd vor die Wahl stellen
- (55) jmd in den Vordergrund/in den Schatten⁶ stellen.

Die Semantik dieser Beispielklasse kann mit Hilfe einer metaphorischen oder metonymischen Interpretation der Grundbedeutung des Verbs *stellen* als die Lokalisierung eines Themas auf einer Basis erklärt werden (siehe hier oben 2.1). Als Konsequenz gehören diese Beispiele nicht zur engen Klasse der FVG, sondern sind als Kollokationen aufzufassen. Ein weiteres Argument für die Definition dieser Beispiele als Kollokationen ist ihr kompositioneller Charakter, der auch mit dem Gebrauch eines nicht fossilisierten Artikels in der Mehrwortverbindung deutlich wird (vgl. dagegen Beispiele (45)-(48)). Auch könnte man ein attributives Adjektiv vor das Substantiv einfügen.

Eine Reihe von Beispielen mit *stellen* ist reflexiv, wie etwa in

- (56) sich auf den Kopf/auf die Hinterbeine stellen
- (57) sich in Positur stellen
- (58) sich hinter jmdn. stellen.

⁶ Auch hier handelt es sich eher um ein Idiom als um eine Kollokation oder ein FVG, zumindest in der nicht-wörtlichen Bedeutung. Das Beispiel ist trotzdem erwähnenswert, da es als Pendant zu *in den Vordergrund stellen* betrachtet werden kann.

In diesen Beispielen wird die konkrete Lokalisierung in einer stehenden Position ‚auf einer Basis‘ konzeptualisiert, es handelt sich demnach nicht um FVG, sondern allgemeiner um Kollokationen. Die Bedeutung einer Basis wird auch mit den das Verb *stellen* begleitenden Präpositionen (etwa *hinter* in (58)) oder Zielausdrücken (*auf den Kopf/auf die Hinterbeine* in (56), oder *in Positur* in (57)) bestätigt.

3.3.3 Kollokationen und FVG mit dem LKV *legen*

Zuerst kann beobachtet werden, dass dieses LKV seltener in Kollokationen und FVG vorkommt. Dies ist nicht erstaunlich, da dieses Verb eine Lokalisierung in horizontaler Dimension konzeptualisiert, was im Alltag weniger vertreten ist. Die Grundsemantik des Verbs ist in den Beispielen mit *legen* zwar abgeschwächt, lässt sich aber noch erkennen und durch eine metaphorische Lesart interpretieren, wie in folgenden Beispielen ersichtlich ist.

- (59) etwas zu den Akten legen
- (60) etwas in die Hände legen
- (61) etwas zu Füßen legen.

Auch in diesen Beispielen wird Kausativität und eine Lokalisierung auf ein Ziel hin konzeptualisiert, allerdings als horizontale Platzierung. In Beispiel (59) kann das Thema ein Dokument, ein Blatt, usw. sein. Auch in (60) können Gegenstände oder Objekte in den Händen flach gehalten werden. Während die Beispiele (59) und (60) noch etwas konkret sind, ist Beispiel (61) eher idiomatisch und schon abstrakter aufzufassen. Eine konkrete Lesart wäre auch denkbar, allerdings mit einem Determinanten, etwa (61') *etwas zu meinen/ihren/den Füßen legen*. Noch konkreter wäre der Gebrauch der Präposition *vor* mit einem Determinanten, etwa (61'') *etwas vor seine/meine/die Füße legen*.

Ein andere, auch eher idiomatische Mehrwortverbindung mit *legen* ist in Beispiel (62) realisiert,

- (62) etwas an den Tag legen.

Dabei ist die Bedeutung des LKV *legen* ganz abgeschwächt und die einzelnen Konstituenten der Mehrwortverbindung bilden eine semantische Einheit, die Kausativität und Inchoativität ausdrückt.

3.3.4 Zusammenfassung

Kollokationen und FVG mit den drei LKV *stellen*, *setzen* und *legen* drücken eine kausative und inchoative Bedeutung aus, oft gepaart mit Finalität, d. h. mit einer Lokalisierung auf ein Ziel hin. Die Wahl eines LKV in einer Kollokation oder einem FVG hängt stark von der Bedeutung des Substantivs in der Präpositionalphrase ab, aber auch vom Thema. Das LKV *setzen* tritt auf, wenn das Ziel ein Container (vgl. Beispiel (45) *ein Gerücht in die Welt setzen*) oder eine Fläche (vgl. (46) *etwas auf die Tagesordnung setzen*) konzeptualisiert. In diesen Fällen findet die Lokalisierung durch Containment oder Kontakt statt und das Thema muss ein Konzept sein, das in einen Container passt oder das mit einer Fläche kompatibel ist. Mit dem Verb *stellen* dagegen kann das Ziel eine bestimmte Ausdrucksform sein (vgl. (50) *etwas zur Debatte/Diskussion/Aussprache/Erörterung stellen*) oder eine Lokalität für ein Thema, das mit einer Basis konzeptualisiert werden kann (vgl. (53) *jmd vor vollendete Tatsachen stellen*). Das Thema mit einer möglichen Basis spielt auch eine wesentliche Rolle bei der Wahl von *stellen* im Zusammenhang mit der Semantik einer Kontrolle. Dabei ist der weitere Aspekt einer möglichen Hierarchie auch wichtig. Schließlich tritt *legen* in Mehrwortverbindungen auf, wenn das Ziel auch einen Ort konzeptualisiert und das Thema eine flache oder horizontale Struktur aufweist, wie mit Beispiel (59) *etwas zu den Akten legen* veranschaulicht wird. Folgende Tabelle 1 fasst noch einmal die Möglichkeiten zusammen.

Tabelle 1: Semantik der LKV in Mehrwortverbindungen.

LKV	Bedeutung	N in PP	Thema
<i>setzen</i>	Lokalisierung durch Containment	Container	passend in Container
<i>setzen</i>	Lokalisierung durch Kontakt	Fläche	Geschriebenes
<i>stellen</i>	Auseinandersetzung, Erörterung	Ausdrucksform	Fragestellung, Thematik
<i>stellen</i>	Lokalisierung auf Basis	Lokalität	mit Basis
<i>stellen</i>	Dominanz, Kontrolle	Kontrollinstanz/-prozess	kann unterwürfig sein
<i>legen</i>	Lokalisierung horizontal/flach	Lokalität	horizontal/flach

Nun können die oben gestellten Fragen genauer beantwortet werden. Für die Ermittlung der Gesamtbedeutung der Kollokation oder des FVG spielen alle konsitituierenden Sprachzeichen eine Rolle. Die Wahl eines spezifischen LKV ist durch die Semantik der begleitenden Präpositionalphrase und des Themas motiviert. Ist das Thema zum Beispiel eher horizontal oder flach, wird das Verb *legen* gebraucht, wenn das Thema dagegen eine Basis aufweist (eventuell auch im metaphorischen Sinne), auf die fokussiert wird, wird eher *stellen* vorgezogen.

4 Fazit und Perspektiven

Der Beitrag beschreibt Mehrwortverbindungen mit der Form [Präpositionalphrase_[Präposition (+Determinant) + Nomen] + LKV] und mit dem Gebrauch der drei Haupt-LKV in solchen Mehrwortverbindungen. Wie schon in Abschnitt 2 gezeigt worden ist, ist das Selegieren eines spezifischen LKV im Allgemeinen nicht willkürlich, sondern kann auf die Semantik eines solchen Verbs zurückgeführt werden. Die allgemeinen Gebrauchsmöglichkeiten der LKV sind mit Beispielen ausführlich beschrieben worden. Mit der Untersuchung der Mehrwortverbindungen ist deutlich geworden, dass das Selegieren eines spezifischen LKV in solchen mehr oder weniger festen Kollokationen oder FVG nicht nur von der allgemeinen Semantik dieses Verbs abhängig ist, sondern auch von den begleitenden Konstituenten, nämlich dem Thema und der Präpositionalgruppe (siehe Tabelle 1 hier oben). Im Rahmen dieses Beitrags konnten nur einige semantische Kategorien mit den drei LKV angesprochen werden, eine ausführlichere Untersuchung mit umfangreicherer Beleg-Sammlungen aus Korpora wäre wünschenswert. Erste Ansätze in dieser Richtung sind in den Arbeiten von Hermann (2019, 2020 und 2021) zu finden. Dabei sollte die semantische Rolle der Präposition, die – wie wir gesehen haben – oft die Grundbedeutung der LKV und der gesamten Mehrwortverbindung unterstützt, beachtet werden. Auch ist immer wieder auf die Rolle des Determinanten, der mehr oder weniger fossilisiert sein kann, hingewiesen worden.

Die Besprechung der Beispiele von Mehrwortverbindungen hat auch deutlich gemacht, dass es keine eindeutigen Kriterien zur Unterscheidung zwischen Kollokationen und FVG gibt und dass es mehr eine Frage der Gradation ist. Allerdings kann behauptet werden, dass Mehrwortverbindungen, die als Ziel eine Lokalität ausdrücken, wie etwa in (56) *sich auf den Kopf/auf die Hinterbeine stellen* oder (60) *etwas in die Hände legen*, oft kompositionell zu verstehen sind und daher eher als Kollokation aufzufassen sind. Die Gesamtbedeutung der Mehrwortverbindung ergibt sich in diesen Fällen aus der Bedeutung der einzelnen Konstituenten. Die Unterscheidung zwischen Kollokationen und FVG hat sich bei der Beschreibung der Semantik der Beispiele nicht als notwendig erwiesen. Sowohl Kollokationen als auch FVG mit LKV drücken Kausalität und Inchoativität aus. Weitere Bedeutungsnuancen hängen von der Wahl eines spezifischen LKV und der begleitenden Konstituenten ab. Somit wird deutlich, dass es besser ist, sowohl Kollokationen als auch FVG als bedeutungstragende Konstruktionen zu betrachten. Wie wir gesehen haben, sind die analysierten Mehrwortverbindungen eng mit der *caused-motion* Konstruktion verbunden, da sie einen Teil dieser Konstruktion realisieren. Diese enge Verwandtschaft ermöglicht Generalisierungen, was ein Vorteil der Konstruktionsgrammatik ist.

Das Postulat einer frequenten und rekurrenten Konstruktion wie [Präpositionalphrase_[Präposition (+Determinant) + Nomen] + LKV], bei der einige Elemente wie das

Auftreten eines LKV oder einer Präpositionalphrase in dieser Konstruktion fest sind, während andere frei besetzbare sind (etwa das Substantiv in der Präpositionalphrase), führt uns dazu, diese Konstruktionen spezifischer als Phrasem-Konstruktionen aufzufassen, d. h. konstruktionelle Einheiten, die einen ausgeprägten phraseologischen Charakter aufweisen. Dies macht wiederum deutlich, dass es besser ist, von einem Kontinuum zwischen verschiedenen Instanziierungen der abstrakten Konstruktion auszugehen, und zwar zwischen freien Wortverbindungen auf der einen Seite und Idiomen auf der anderen Seite, mit Kollokationen und FVG zwischen diesen beiden Polen.

Literatur

- Berthele, Raphael (2004): *The typology of motion and posture verbs: A variationist account.* In Bernd Kortmann (Hrsg.), *Dialectology meets typology. Dialect grammar from a cross-linguistic perspective*, 93–126. Berlin: Mouton De Gruyter.
- Berthele, Raphael (2012): On the use of PUT verbs by multilingual speakers of Romansh. In Anneta Kopecka & Bhuvana Narasimhan (Hrsg.), *Events of “putting” and “taking”: A Crosslinguistic Perspective*, 145–166. Amsterdam: John Benjamins.
- Burger, Harald (2007): *Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung – Phraseology: An international handbook of contemporary research.* Berlin: Walter De Gruyter.
- Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen.* Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Croft, William & Allan Cruse (2004): *Cognitive Linguistics.* Cambridge: Cambridge University Press.
- De Knop, Sabine (2014): Conceptual tools for the description and the acquisition of the German posture verb *sitzen*. In Sabine De Knop & Fanny Meunier (Hrsg.), *Learner corpus research, cognitive linguistics and second language acquisition, special issue of Corpus Linguistics and Linguistic Theory*, 11 (1), 127–160.
- De Knop, Sabine (2016): German causative events with placement verbs. *Lege Artis. Language yesterday, today, tomorrow* 1 (2), 75–115.
- De Knop, Sabine & Manon Hermann (2020): Funktionsverbgefüge in ein neues Licht setzen. In Sabine De Knop & Manon Hermann (Hrsg.), *Funktionsverbgefüge im Fokus – Theoretische, didaktische und kontrastive Perspektiven*, 1–11. Berlin: De Gruyter.
- De Knop, Sabine & Julien Perrez (2014): Conceptual metaphors as a tool for the efficient teaching of Dutch and German posture verbs. *Review of Cognitive Linguistics* 12 (1), 1–29.
- Delbecque, Nicole (2002). Linguistique cognitive. Comprendre comment fonctionne le langage. Bruxelles : Duculot.
- Dirven, René (2004). *Major strands in Cognitive Linguistics.* Universität Duisburg-Essen: LAUD.
- Dobrovols'kij, Dmitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In Alexander Lasch & Alexander Ziem (Hrsg.), *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*, 110–130. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Donalies, Elke (2009). *Basiswissen Deutsche Phraseologie.* Tübingen: Narr Francke Attempto.

- Eisenberg, Peter (2006): Funktionsverbgefüge – Über das Verhältnis von Unsinn und Methode. In Eva Breindl, Lutz. Gunkel & Bruno Strecker (Hrsg.), *Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen. Festschrift für Gisela Zifonun*, 297–318. Tübingen: Narr.
- Eisenberg, Peter (2013): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler.
- Fagan, Sarah (1991): The semantics of the positional predicates *liegen/legen, sitzen/setzen, and stehen/stellen*. *Unterrichspraxis/Teaching German* 24 (2), 136–145.
- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Goldberg, Adele (1995): *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at work: The nature of generalization in language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele (2019): *Explain Me This. Creativity, Competition, and the Partial Productivity of Constructions*. Princeton: Princeton University Press.
- Harm, Volker (2016): Funktionsverbgefüge des Deutschen. Untersuchungen zu einer Kategorie zwischen Grammatik und Lexikon. Habilitationsschrift (Manuskript) Universität Göttingen.
- Hausmann, Franz Josef (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In Henning Bergenholz & Jochim Mugdan (Hrsg.), *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.-30.6.1984*, 118–129. Tübingen: Niemeyer.
- Heine, Antje (2006): *Funktionsverbgefüge in System, Text und korpusbasierter (Lerner-)Lexikografie*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Helbig, Gerhard (2006): Funktionsverbgefüge – Kollokationen – Phraseologismen. Anmerkungen zu ihrer Abgrenzung – im Lichte der gegenwärtigen Forschung. In Ulrich Breuer & Irma Hyvärinen (Hrsg.), *Wörter – Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*, 165–174. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hermann, Manon (2019): The semantics of German posture and placement verbs in noun-verb phrases. In Constanze Juchem-Grundmann, Michael Pleyer & Monica Pleyer (Hrsg.), *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association 7*, 93–114.
- Hermann, Manon (2020): Über Funktionsverbgefüge und verbale Mehrwortverbindungen. Eine Analyse am Beispiel von ‚stellen‘. In Sabine De Knop & Manon Hermann (Hrsg.), *Funktionsverbgefüge im Fokus – Theoretische, didaktische und kontrastive Perspektiven*, 39–71. Berlin: De Gruyter.
- Hermann, Manon (2021): Eine kontrastive Analyse von verbalen Mehrwortverbindungen mit Positionsverben im Deutschen und im Niederländischen. Dissertation Manuscript, Université Saint-Louis Bruxelles.
- Kamber, Alain (2006): Funktionsverbgefüge – empirisch (am Beispiel von ‚kommen‘). *Linguistik online* 28 (3), 109–131. http://www.linguistik-online.de/28_06/kamber.html
- Kamber, Alain (2008): *Funktionsverbgefüge – empirisch: Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Lemmens, Maarten (2005): Motion and location: toward a cognitive typology. In Geneviève Girard-Gillet (Hrsg.), *Parcours linguistique. Domaine anglais*, 223–244. St-Etienne: Publications de l’Université St-Etienne, Travaux 122 du Cierc.
- Lemmens, Maarten (2006): Caused posture: Experiential patterns emerging from corpus research. In Stefan Th. Gries & Anatol Stefanowitsch (Hrsg.), *Corpora in cognitive linguistics: corpus-based approaches to syntax and lexis*, 261–297. Berlin: De Gruyter.
- Lemmens, Maarten & Julien Perrez (2010): On the use of posture verbs by French-speaking learners of Dutch: A corpus-based study. *Cognitive Linguistics* 21 (2), 315–347.

- Proost, Kristel (2015): Verbbedeutung, Konstruktionsbedeutung oder beides? Zur Bedeutung deutscher Ditransitivstrukturen und ihrer präpositionalen Varianten. In Stefan Engelberg, Meike Meliss, Kristel Proost & Edeltraud Winkler (Hrsg.), *Argumentstruktur zwischen Valenz und Konstruktion*, 157–176. Tübingen: Narr.
- Proost, Kristel (2017): The role of verbs and verb classes in identifying German search-constructions. In: Francisco José Ruiz de Mendoza Ibáñez, Alba Luzondo Oyón & Paula Pérez Sobrino (Hrsg.), *Constructing families of constructions. Analytical perspectives and theoretical challenges*, 17–51. Amsterdam u. a.: Benjamins.
- Proost, Kristel (2019): Argumentstrukturmuster mit vor zum Ausdruck von Rangordnung Plädoyer für eine musterbasierte Analyse. In Dániel Czicza, Volodymyr Dekalo & Gabriele Diewald (Hrsg.), *Konstruktionsgrammatik VI. Varianz in der konstruktionalen Schematizität*, 109–140. Tübingen: Stauffenburg.
- Rostila, Jouni (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. Konstruktionsansätze zu präpositionalen Funktionsverbgefügen. In Michael Prinz & Ulrike Richter-Vapaatalo (Hrsg.), *Idiome, Konstruktionen, „verblümte Rede“: Beiträge zur Geschichte der germanistischen Phraseologieforschung*, 263–282. Stuttgart: Hirzel.
- Serra-Borneto, Carlo (1995): ‚Liegen‘ and ‚stehen‘ in German: A study in horizontality and verticality. In Eugene H. Casad (Hrsg.), *Cognitive Linguistics in the Redwoods*, 458–505. Berlin: Mouton De Gruyter.
- Serra-Borneto, Carlo (1996): Polarity and metaphor in German. In Martin Pütz & René Dirven (Hrsg.), *The construal of space in language and thought*, 373–394. Berlin: Mouton De Gruyter.
- Stathi, Katerina (2011): Idiome und Konstruktionsgrammatik: im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Grammatik. In Alexander Lasch & Alexander Ziem (Hrsg.), *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*, 149–163. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Steyer, Kathrin (2000): Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. *Deutsche Sprache* 2, 101–125.
- van Pottelberge, Jeroen (2001): *Verbonominale Konstruktionen, Funktionsverbgefüge. Vom Sinn und Unsinn eines Untersuchungsgegenstandes*. Heidelberg: Winter.
- von Polenz, Peter (1963): *Funktionsverben im heutigen Deutsch. Sprache in der rationalisierten Welt*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Wotjak, Gerd (1994): Nichtidiomatische Phraseologismen. Substantiv-Verb-Kollokationen – ein Fallbeispiel. In Barbara Sandig (Hrsg.), *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*, 651–677. Bochum: Brockmeyer.
- Wotjak, Barbara & Heine, Antje (2005): Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen): Vorleistungen für die (lerner-) lexikographische Praxis. *Deutsch als Fremdsprache* 3, 143–153.
- Zeschel, Arne (2008): Funktionsverbgefüge als Idiomverbände. In Anatol Stefanowitsch & Kerstin Fischer (Hrsg.), *Konstruktionsgrammatik II*, 263–278. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Korpora

DeReKo, <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>
 Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS), <https://www.dwds.de/>

